

Laudatio zur Ausstellungseröffnung

R.L. Ich bin in Gedanken

am 08. September 2019 in der Kulturbund-Galerie Altenburg

Rosa Luxemburg in Altenburg... wäre sie gekommen, wenn sie eingeladen worden wäre? Hätte sie Lust gehabt, diese Stadt zu sehen, auf Menschen zu treffen, die diese Stadt lebendig machen? Wäre sie mit uns durch diese über 1000-jährige Stadt gelaufen, um zu sehen, welche Spuren in allen Zeiten hinterlassen wurden? Hätte sie auf einem Parteitag einer demokratischen Partei eine Einschätzung der gesellschaftlichen Situation gegeben? Oder wäre sie durch die Stadt gestreift, um zu sehen, wo Bäume und Vögel Lebensraum im städtischen Umfeld finden?

Wir haben sie schon einmal eingeladen, haben sie vorgestellt als Frau mit jüdischen Wurzeln, die ihr wenig bedeuteten, die sich nie als Jüdin bezeichnete, doch aufbegehrte, wenn sich Antisemitismus, auch in ihrer eigenen Partei breit machen wollte.

Wir haben sie vorgestellt, 100 Jahre nach ihrer bestialischen Ermordung im Jahre 1919. Ihre Ermordung geschah „mit Ansage“. Rosa Luxemburg verkörperte ziemlich alles, was nationalistische und rechtskonservative Kräfte ihrer Zeit hassten. Sie war intellektuelle Frau jüdischer Herkunft und politisch radikal links. Schon 1905 geiferte man in der „Konservativen Korrespondenz“: „Die galizische Jüdin Rosa Luxemburg ist jetzt Tonangeberin im Vorwärts, dem sozialdemokratischen Zentralorgan (...) Weshalb lässt man die Aufruhr predigende galizische Jüdin im Lande? Man spedierte diese Person doch dahin, woher sie gekommen ist, nach dem ‚in Freiheit‘ schwelgenden Russland!“

Die Freikorpsoldaten, die sie ermordeten, fühlten sich in dieser Tradition. Ich wage kurz den gedanklichen Exkurs zu Hassbotschaften in den sozialen Medien heutiger Zeit, um diesen gleich wieder zu verlassen. Denn heute geht es um Rosa Luxemburg als Verfasserin wunderbarer poetischer Briefe.

„**R.L. Ich bin in Gedanken...**“: Der Titel zur Ausstellung sollte zunächst nur ein Arbeitstitel sein. Drei Frauen hatten sich zusammengefunden, um ein Projekt zu entwerfen, welches sich jener kleinen großen Frau widmete und mit künstlerischen Mitteln eine Seite aufzeigen sollte, die so wenigen bekannt sein dürfte.

Wir trafen uns bei Petra Herrmann, die auf das kleine Schriftbändchen „Rosa Luxemburg - Briefe aus dem Gefängnis“ gestoßen war und offensichtlich schon eine Idee im Kopf hatte, wie man die Idee umsetzen könnte. Mit mir selbst ging die Genießerin guter Texte durch und ich begann zu lesen. Dieses schmale Bändchen war im Erstdruck 1920 erschienen und vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale herausgegeben worden. Da erwachte natürlich gleichzeitig mein Historikerinnenherz. Interessant, dachte ich, da haben sich junge Leute hingesezt, die Briefe der Rosa Luxemburg gelesen und diejenigen herausgefiltert, die nicht die wissenschaftliche, politische und agita-

torische Arbeit widerspiegeln, sondern die private, poetische und verletzte Seite dieser großartigen Frau, die ihren 48. Geburtstag nicht erleben durfte.

Der Jugend sollte gezeigt werden „wie diese Frau über ihren eigenen Leiden stehend, alle Wesen der Schöpfung mit verstehender Liebe und dichterischer Kraft umfängt, wie ihr Herz in Vogelrufen erzittert, wie Verse beschwingter Sprache in ihr widerklingen, wie Schicksal und tägliches Tun der Freunde in ihr geborgen sind.“ Publikationen politischer Organisationen sind in der Regel sprachlich ärmer.

Gleich auf den ersten Seiten stand da, an Sophie Liebknecht gerichtet, auf einer Postkarte aus dem August 1916 und dem Gefängnis in der Berliner Barnimstraße „Ich bin in Gedanken bei Ihnen. Grüßen Sie vielmals Karl und die Kinder.“

Petra stellte fest. „Das isses!“

Und das wurde dann der gedankliche Faden für diese Ausstellung „R.L. Ich bin in Gedanken...“, für die Michaele Sojka die „Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen“ begeistern und somit auch finanzielle Mittel akquirieren konnte.

Und nun können wir diese Ausstellung nicht nur eröffnen, sondern auch erfahren und genießen, was die drei Künstlerinnen Angelika Dietzel, Ute Hartwig-Schulz und Petra Herrmann bei der Begegnung mit R.L. empfunden haben, wie sie ihre ganz spezifischen künstlerischen Mittel einsetzen um uns, den Besucherinnen und Besuchern ihre Sicht durch Rauminstallationen und Malerei zu eröffnen.

Die drei engagierten Frauen sind Mitglied der GEDOK, der Gemeinschaft Deutscher und Oesterreichischer Künstlerinnen, die 1926 in Hamburg gegründet wurde und seit 1992 in Leipzig und nunmehr in unserer Region als GEDOK Mitteldeutschland künstlerische Projekte und Veranstaltungen fördert. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen oft Frauen in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext. Dabei ist die Arbeit in der GEDOK grundsätzlich ehrenamtlich, wenngleich es immer auch darum geht, Künstlerinnen so zu fördern, dass deren materielle Existenz gesichert werden kann.

Auch der Blick in die Natur, das Aufgreifen von Strukturen, der Umgang mit unterschiedlichen Materialien lässt sich in den Werken der drei Künstlerinnen nachvollziehen. In unserer Ausstellung sind sie in Gedanken um R.L. zusammengekommen, um mit Empathie und Leidenschaft durch ihre künstlerische Handschrift zu formulieren, was Rosas Briefe, was ihr Leben in ihnen auslöste.

Die Malerin **Angelika Dietzel** sagt uns: „Rosa, du lehrst mich wieder menschlich zu handeln. Mitgefühl für das verborgene Leben erwärmt mein erkaltetes Herz.“ Rosa, die in den Gefängnissen nicht „hart geworden“ ist, sondern beobachtete, was draußen hinter den Gitterfenstern an Schönerem und Zarterem zu sehen ist, die selbst in der sich ändernden Farbe von Steinen Poetisches entdeckt, die ihre Liebe zur Schöpfung in wunderbar persönlichen Briefen der Freundin und nun auch uns mitteilt, erwärmt das „erkaltete Herz“. Mögen viele Herzen erwärmt werden.

Die jüngste der Künstlerinnen **Ute Hartwig-Schulz** verwandelt einen Teil der Galerie in einen Raum, der genau diese Abgeschiedenheit eines Gefängnisses widerspiegeln soll. Für sie geht es um den Widerstand und das Bewahren der Würde unter widrigen Umständen.

Rosa Luxemburg wird verleumdet, bestraft, ihre Würde soll verletzt werden, ihre Kraft gebrochen. Doch sie lässt sich nicht unterkriegen. Sie liest, schreibt, gibt Ratschläge, bekennt, dass politische Arbeit für sie nicht zu den „Wunschstätigkeiten“ gehört und sie sich trotzdem engagiert, weil es so notwendig ist und weil die Zustände nicht bleiben dürfen, wie sie sind. Rosas Widerstandskraft bewahrt ihre Würde. Die Künstlerin fragt auch uns, wie wir es mit Widerstand und Würde halten.

Petra Herrmann bringt Hüte zum Tanzen - Frauenhüte, Damenhüte.

100 Jahre nach der Ermordung Rosas werden wir als Gäste und Besucherinnen und Besucher in dieser Ausstellung behütet. Welch schönes Bild ist das, „behütet zu sein“, behütet von Rosas Träumen und Gedanken, die Petra in ihrer Installation zeigt. Dabei ging es Petra Herrmann zuallererst um die Sehnsüchte, die Wünsche, die Zartheit, die aus den Zeilen herrührt. Dass nun die Hüte behüten, was die Worte auslösen, ist wahrscheinlich schon Interpretation durch die Laudatorin.

Und um uns herum sehen und hören wir Texte aus eben jenen Briefen, die aus den Gefängnissen und Haftanstalten soviel Mut verbreiteten und die Petra Herrmann auf die Suche nach Antworten auf das Abgeschiedensein von der Außenwelt führten.

Den Hörgenuss verdanken wir der Schauspielerin **Nolundi Tschudi** und unserem Theater in Altenburg, welches Kooperationspartner der Ausstellung ist und es ermöglichte, die Ausstellung mit allen Sinnen genießen zu können. Und am heutigen Septembersonntag (08.09.2019) möchte ich erwähnen, dass Nolundi Tschudi am Abend in der Premiere von „Cabaret“ als Sally Bowles zu sehen sein wird.

Vieles ließe sich noch erzählen, zu Rosa Luxemburg, der wir – so bin ich mir sicher - mit dieser Ausstellung in einer Form gerecht werden, die ihr gefallen hätte. Mir fallen gar nicht so viele Formen ein, mittels welcher an Rosa gedacht wird, ohne sie als Denkmal auf einen Sockel zu stellen oder als Ikone einer politischen Richtung zu benutzen.

Rosa Luxemburg hat gekämpft, gestritten, geliebt und gehofft. Im Mai 1918 schreibt sie an Sonitschka: „Aber Geduld und Mut! Wir werden noch leben und Großes erleben. Jetzt sehen wir vorerst, wie eine ganze Welt versinkt (...) Und das Komischste ist, dass die meisten es gar nicht merken und glauben, noch auf festem Boden zu wandeln“ Sieben Monate später wurde sie ermordet.

Liebe Angelika Dietzel, liebe Ute Hartwig-Schulz, liebe Petra Herrmann, haben Sie Dank dafür, dass Rosa nicht nur in Gedanken bei uns ist, sondern unsere Gedanken und unsere Herzen bereichert.